



Dorothee Kalbhenn

Konzertprogramme

Das Kernprodukt
als Chance und Herausforderung
für Konzerthäuser



PETER LANG

1 Einleitung

Wie passt es zusammen, wenn eine in der Tradition verankerte Institution wie das Gewandhaus zu Leipzig im Jahr 2009 für eine spannende Programmplanung ausgezeichnet wird¹, andererseits gerade Tradition² als das für die Lähmung des Konzertlebens zentrale Element gilt?

Das klassische Konzert wird begriffen als Teil der traditionell geprägten Hochkulturszene, als Relikt einer körperfeindlichen Kultur, Klassik allgemein als Ausdruck eines traditionellen Lebensstils, von dem sich jüngere Menschen abgrenzen wollen³, kurzum: als eine konservierte Einrichtung, deren durch das Bildungsbürgertum des 19. Jahrhunderts geschaffenen Parameter nicht mehr zur Gesellschaft des 21. Jahrhunderts zu passen scheinen. Gerade der öffentlich subventionierte Konzertbetrieb steht sinnbildlich für diese Rückwärtsgewandtheit:

„Eine Schwierigkeit bei der Erneuerung des Konzertwesens ist, dass viele Institutionen durch ihre Architektur, ihren Gestus, ihre Produktions- und Organisationsformen sowie die den Häusern eingeschriebenen Ritualen [sic] eng mit der Variation des Konzerts um 1900 verbunden sind, sie in gewisser Weise institutionalisiert verkörpern [...].“⁴

Damit gerät gerade die Institution Konzerthaus unter Verdacht, den Anschluss an die heutige Gesellschaft zu verpassen. Als Analogon zur Institution betrifft dieser Verdacht des Anachronismus⁵ notwendigerweise auch deren Inhalt und Kern, id est: Konzertprogramme. In der Tat werden ein sich kaum änderndes Repertoire und insgesamt standardisierte Konzertprogramme⁵ kritisiert.

1 Vgl. **Pressemitteilung Gewandhaus 1** / Anhang H1: Bestes Programm der Saison 2008 / 2009. Sämtliche Anhänge liegen in einem gesonderten Band vor, der in der Bibliothek der Leuphana Universität Lüneburg öffentlich zugänglich ist (s. Vorbemerkung).

2 Der relativ zu verstehende Begriff ‚Tradition‘ bezieht sich im Zusammenhang mit der vorliegenden Arbeit insbesondere auf die bis heute erhaltene Prägung des Konzertwesens durch den bürgerlichen Kontext des 18. und 19. Jahrhunderts.

3 Vgl. **Mende, Annette u. Ulrich Neuwöhner**: ARD E-Musikstudie 2005. Musiksozialisation, E-Musiknutzung und E-Musik-Kompetenz. Wer hört heute klassische Musik, URL: <http://www.media-perspektiven.de/uploads/tx_mpppublications/05-2006_Mende.pdf>, aufgerufen am 22.09.2009 um 17:15, S. 257.

4 **Tröndle, Martin**: Von der Ausführungs- zur Aufführungskultur. In: Tröndle, Martin (Hrsg.): Das Konzert. Neue Aufführungskonzepte für eine klassische Form, Bielefeld 2009, S. 37.

5 Vgl. u. a. **Baucke, Ludolf**: Der Musik ihre Körperlichkeit und Intensität zurückgeben. Zukunftskonzert. Ein Symposium in Wolfenbüttel beschäftigt sich mit Musikvermittlung und Aufführungskultur, in: neue musikzeitung (2008), H. 6, S. 9; **Schleuning, Peter**: Kanapees und Eisgetränke. In: Tröndle, Martin (Hrsg.): Das Konzert. Neue Auffüh-